

# Landwirtschaftliche Ausbildung

## Warum diese zwei Frauen Bäuerin werden wollen

AargauerZeitung 21.02.2018



Silvia Emmenegger ist auf einem Bauernhof aufgewachsen. Die gelernte Bäckerin/Konditorin wünscht sich, künftig ihren Freund bei seiner Arbeit zu unterstützen und vielleicht die Finanzen zu managen.

## Kühen beim Kalben helfen? – «Selbstverständlich!»

Silvia Emmenegger (22) aus Buttwil spricht über ihre Kindheit, Jugend und Zukunft auf dem Bauernhof – und über ihre Teilnahme an den Weltmeisterschaften im Seilziehen.

VON NORA GÜDEMANN

Der Waldhof in Buttwil: Mitten im Nirgendwo, umgeben von grünen Wiesen, vereinzelten Häusern und mit Blick aufs ganze Freiamt. Es ist idyllisch hier, die Welt noch in Ordnung. Ein zotteliger Hund läuft bellend durch die Stallgasse, links stehen 56 Milchkühe aller Farben, rechts liegt ein grosser Haufen Karotten. Dazwischen steht Silvia Emmenegger. Die 22-Jährige ist in Walten-schwil auf einem Bauernhof aufgewachsen und lebt seit mehr als einem Jahr mit ihrem Freund Thomas Näf auf dem Buttwilser Betrieb. Dessen Eltern und Grosseltern haben bereits hier gearbeitet, jetzt ist der 27-jährige Betriebsleiter.

### «Künftig die Finanzen managen»

Seine Freundin Silvia hat das Ziel, als Bäuerin künftig aktiver am Hofleben teilzunehmen. Obwohl sie schon auf-gerührter Herkunft Erfahrung mit der Landwirtschaft hat, entschied sich die junge Frau, die Bäuerinnenschule auf der Liebegg in Gränichen zu absolvieren. Neben dem Grundwissen zur Führung eines Haushaltes lerne sie in den Kursen Wissenswertes zur Administration. «Das ist wichtig», sagt Emmenegger: «Denn bei vielen Bauernfamilien übernimmt die Frau die Buchhaltung. Und ich kann mir gut vorstellen, künftig die Finanzen zu managen.» Ihr Ziel sei es vor allem, mehr Zeit auf dem Betrieb zu verbringen und ihren Freund und dessen Mutter bei der Ar-

beit dort zu entlasten. Eigentlich ist die junge Frau gelernte Bäckerin/Konditorin. Sie mag diesen Beruf und wolle ihn trotz dem Wunsch, mehr auf dem Hof zu helfen, nicht aufgeben: «Ich möchte die Arbeit auf dem Bauernhof mit ein bis zwei Tagen in der Backstube ausgleichen», sagt sie.

### Eine Woche Teneriffa

Für Silvia Emmenegger war schon früh klar, dass sie einmal selbst auf einem Bauernhof arbeiten wolle. «Mich hat es nie in die Stadt gezogen», sagt die Nachwuchsbäuerin mit halblangen, braunen Haaren. «Ich liebe es, in der Natur zu sein.» Ihre Kindheit verbrachte sie auf einem Bauernhof und die Erlebnisse dort haben sie geprägt: «Man hatte Platz zum Spielen, konnte sich dreckig machen und hat viel erlebt», erzählt Emmenegger. Ein Leben als Bäuerin sei aber nicht nur aufregend und ereignisreich, sondern bringe auch viel Arbeit mit sich. Die Frau weiss: «Für die Kühe muss man 24 Stunden lang während sieben Tagen in der Woche sorgen.»

Auf die Frage, ob man sich mit 22 Jahren schon so stark in Verantwortung nehmen lassen möchte, antwortet Emmenegger: «Ich kenne nichts anderes. Schon als Kind musste ich mithelfen, obwohl ich gerne mit Freunden abgemacht hätte.» Sie habe ihr ganzes Leben nach den Bedürfnissen der Tiere ausgerichtet. «Auszeiten sind trotzdem wichtig», fügt Emmenegger an. Deswegen fahre sie bald mit ihrem

Freund für eine Woche nach Teneriffa. Er nickt zustimmend: «Wir machen immer im Winter Urlaub, weil im Sommer zu viel zu tun ist», sagt Thomas Näf. Während ihrer Abwesenheit kümmern sich die Mutter und ein polnischer Gastarbeiter um den Betrieb.

Silvia Emmenegger und Thomas Näf lernten sich durch ihren Bruder kennen, teilen das gleiche Hobby: Seilziehen. Dieses Jahr nimmt sie an der Weltmeisterschaft in Südafrika teil: «Wenn ich schon da bin, werde ich auch ein bisschen reisen.» Ihr Freund wird daheim bleiben.

### 56 Namen lernen

Die beiden wohnen nun seit rund eineinhalb Jahren zusammen. Sie habe Freude daran, Thomas bei der Hofarbeit zu unterstützen, mit ihm gemeinsam Zmittag und Znacht zu essen. Immer sonntags steht die 22-Jährige im Stall. Dann mistet sie Boxen aus, presst Siloballen, hilft Kühen beim Kalben. Alles Selbstverständlichkeiten, sagt sie. Emmenegger erzählt, dass man aber neu nicht mehr selbst melken müsse. Die Nachwuchsbäuerin steht vor einer Melkmaschine, die kürzlich eingebaut wurde. «Die Kühe gehen von selbst zur Maschine und kriegen Kraftfutter zur Belohnung», erklärt Emmenegger fachmännisch, während Kuh «Edelweiss» vom Roboter gemolken wird. Noch tut sie sich schwer, jede der 56 Kühe beim Namen zu nennen. Daran wolle sie aber arbeiten, sagt sie. «Ich möchte nicht immer Thomas fragen müssen.»

## Bäuerin ist für sie ein Traumberuf

In den letzten zehn Jahren haben sich die Anmeldungen bei der Bäuerinnenschule auf der Liebegg in Gränichen verdreifacht – das sind die Gründe für den Ansturm.

VON NORA GÜDEMANN (TEXT) UND SEVERIN BIGLER (FOTOS)

Vor zwei Jahrzehnten ist die Bäuerinnenschule von Frick auf die Liebegg nach Gränichen gezügelt. Laut Lisa Vogt, Lehrgangsverantwortliche Fachkurs Bäuerin, war das der Anfang einer Erfolgsgeschichte. «In den letzten zehn Jahren haben sich die Anmeldungen für die Ausbildung zur Bäuerin an der Liebegg verdreifacht», sagt Vogt. Momentan besuchen 38 Frauen und ein Mann – der erste in der Geschichte der Bäuerinnenschule überhaupt – das erste Jahr der zweijährigen Ausbildung. «Im zweiten Jahr sind es 33 Absolventinnen», sagt Vogt. Ein Mann ist hier nicht dabei.

### Verliebt in einen Bauern

Der Lehrgang boomt und die Klassen wachsen stetig. «Die meisten Teilnehmerinnen sind Quereinsteigerinnen, die einen Landwirt als Partner haben und ihr Fachwissen zum Betrieb mit externen Quellen ergänzen möchten», so Vogt. «Sie nutzen die Ausbildung, um sich auf künftige Aufgaben vorzubereiten, aber auch um ein persönliches Netzwerk mit Frauen in ähnlichen Situationen zu knüpfen.» Andere Teilnehmende hätten wiederum gar keinen landwirtschaftlichen Bezug und wollten sich einfach aus Interesse weiterbilden, erklärt die Lehrgangsverantwortliche.

Dass sich plötzlich mehr Frauen in Bauern zu verlieben scheinen, ist aber nicht der einzige Grund für den Ansturm auf die Bäuerinnenschule. «Die Ausbildung bietet Wissenswertes und Praxistaugliches zu Ernährung, zur Textilpflege, zur

Reinigungstechnik oder zum Gartenbau. Später folgen Module zum Haus-haltsmanagement, der Kommunikation, Buchhaltung und landwirtschaftlichem Recht», sagt Lisa Vogt. «Nach Abschluss aller Modulprüfungen können die Absolventinnen der Ausbildung Bäuerin zur Eidgenössischen Berufsprüfung antreten und diese mit dem Fachausweis abschliessen.»

Neben der Ausbildung zur Bäuerin mit Fachausweis können Interessierte auch einen Lehrgang zur Bäuerin mit höherer Fachprüfung absolvieren. Doch: Warum machen die Frauen nicht einfach die Ausbildung zur Landwirtin? «Die Ausbildung zum Landwirt oder zur Landwirtin EFZ ist eine dreijährige Lehre mit Lehrbetrieb und Berufsschule», erklärt Lisa Vogt. «Der Fachkurs Bäuerin hingegen ist eine berufsbegleitende Ausbildung. Für Interessierte ohne landwirtschaftlichen Bezug besteht die Möglichkeit, auch nur das erste Bildungsjahr zu absolvieren.»

### Zurück zu den Wurzeln

Ziel sei es, den Teilnehmenden nachhaltiges und professionelles Haushalten zu vermitteln. Laut Vogt sei dieses Wissen in den letzten Jahren immer mehr verloren gegangen. «Jetzt interessiert es die Menschen wieder mehr, wie man ökologisch handelt oder weiss, wo Lebensmittel herkommen und wie man sie verarbeitet.» Viele Absolventen wollten nicht mehr in den Laden gehen und einfach alles einkaufen, sondern beispielsweise das Brot selber backen. «Die Gesellschaft verändert sich immer wieder», so Vogt. «Und momentan geht der Trend zurück zu den Wurzeln und zu den natürlichen Werten.»

### «Der Trend geht zurück zu den natürlichen Werten.»

Lisa Vogt Lehrgangsverantwortliche der Bäuerinnenschule



Zusammen mit der Familie ihres Mannes lancierte Regula Minikus einen Hofladen auf dem Hertensteiner Betrieb. Sie kümmert sich ums Erscheinungsbild der Produkte und kombiniert so ihren Beruf mit der Landwirtschaft.

## «Ich wollte keinen Bauern heiraten» – dann kams anders

Eigentlich ist Regula Minikus (38) aus Hertenstein Produktmanagerin und hatte nie einen Bezug zur Landwirtschaft. Wegen der Liebe absolviert sie nun eine Bäuerinnenausbildung.

VON NORA GÜDEMANN

«Ich war mir sicher, dass ich nie einen Bauern heiraten werde», sagt Regula Minikus. Die 38-Jährige ist Produktmanagerin, arbeitet mit grossen Detailhändlern zusammen und hatte «eigentlich gar nichts mit der Landwirtschaft am Hut». Doch seit kurzem ist Minikus verheiratet – und zwar mit einem Bauern.

Sie steht im Stall in Hertenstein, macht den Eindruck einer modernen Frau, die weiss, was sie will. Unter ihrem Mantel zeichnet sich ein Babybauch ab. Während sie eines der Kälber der Rasse «Limousin» streichelt, erzählt Minikus, dass sie immer viel Respekt vor der Arbeit eines Bauerns hatte: «Sie haben so viel zu tun, können nicht einfach mal spontan wegfahren.» Darum habe sie auch nie einen Landwirt heiraten wollen.

### Auch Bauern nehmen Auszeiten

Doch das Schicksal wollte es anders. Roger Minikus, gelernter Landwirt, lebte jahrelang im Nachbardorf. Aber getroffen haben sich die beiden das erste Mal in Davos. «Zuvor sind wir uns nie über den Weg gelaufen.» Die seit kurzem Verheirateten teilen die gleichen Hobbys: Biken, Skifahren, Wandern. «Mit richtiger Planung schaffen es auch Landwirte, sich eine Auszeit zu nehmen», sagt Minikus.

Noch wird der Hof «zum Jägerhaus» von Minikus' Schwiegereltern geführt: «Mein Mann arbeitet momentan als

Gartenbauer, engagiert sich aber täglich auf dem Hof.» Später will er den Betrieb von seinen Eltern übernehmen.

### «Wir werden uns gut ergänzen»

Einmal in der Woche besucht Regula Minikus die Bäuerinnenschule der Liebegg. Ihr Ziel: «Ich möchte die verschiedenen Aufgaben einer Bäuerin in einem landwirtschaftlichen Familienunternehmen besser kennen lernen.» Durch die Ausbildung verfüge sie über Fachwissen, könne sie sich eine eigene Meinung bilden und auf Augenhöhe mit ihrem Mann diskutieren: «Ich denke, dass wir uns gut ergänzen werden.» Noch ist Minikus zu hundert Prozent als Produktmanagerin angestellt. Inzwischen kann sie es sich aber auch gut vorstellen, noch mehr im Landwirtschaftsbetrieb involviert zu sein und nach der Geburt ihres Kindes das Arbeitspensum zu reduzieren.

Als die 38-Jährige das erste Mal den Hof «zum Jägerhaus» besuchte, war sie positiv überrascht. «Ich war begeistert, mit wie viel Leidenschaft und Enthusiasmus der Betrieb geführt wird.» Da der Stall direkt an einem Spazierweg gelegen ist, kämen häufig Neugierige vorbei, die die Kühe anschauen wollen, erzählt sie. «Die vielen Besucher brachten uns auf die Idee, einen Hofladen zu realisieren.» Das sei eine Chance, den Leuten zu zeigen, wie ein landwirtschaftlicher Betrieb funktioniert und wie artgerechte Tierhaltung aussieht. «Mein Mann ist auch gelernter

Koch. Er kümmert sich mit dem Metzger um die Verarbeitung der Produkte – ich mich um das Erscheinungsbild.» Im Lädli stehen liebevoll dekorierte Nahrungsmittel. «Das ist mein Ding, Produkte gut aussehen zu lassen», sagt Minikus. Es sei schön, dass sie ihren Beruf mit der Landwirtschaft verbinden könne.

### Ausmisten und Kopf befreien

Auf dem Hertensteiner Betrieb leben Mutterkühe, die meisten Kälber werden mit zehn Monaten geschlachtet. Das zu akzeptieren, fiel der Quereinsteigerin am Anfang schwer. «Man schliesst die Kleinen ins Herz. Sie sind so süss, laufen einem hinterher.» Inzwischen habe sie aber gelernt, Produktions- und Zuchttiere zu unterscheiden. «Wir legen fest, welches Kalb wir weggeben und welches wir behalten. Dann stelle ich mich darauf ein.»

Ansonsten spricht Regula Minikus so, als habe sie ihr ganzes Leben auf einem Bauernhof verbracht. Die Kühe kennt sie beim Namen und sie weiss, worauf man im Umgang mit den Tieren achten muss. Immer sonntags hilft sie auf dem Hof mit. «Die Arbeit ist eine wunderbare Abwechslung zu meinem sonst stressigen Alltag.» Beim Ausmisten könne sie auch ihren Kopf befreien. Die Quereinsteigerin freut sich auf die Zukunft. «Ich mache bewusst einen Schritt Richtung Natur und Bodenständigkeit.» Vor allem aber sei es für ihr Kind schön, auf einem Bauernhof aufwachsen zu können.